

# BEI DEN GROSSEN MIT DABEI

Marcel Maurer begann in der Seifenkiste, stieg in einen Formel-Renault um und ist heute ein Top-Slalomfahrer der Schweiz.

**E**twas ganz Aussergewöhnliches geschah vor fast einem Jahr: Zum Auftakt der Saison 2016 zur Schweizer Slalom-Meisterschaft schaffte Marcel Maurer die Sensation, als er bei sintflutartigen Regenfällen den Slalom von Bière VD vor dem Favoriten Philip Egli gewinnen konnte. Verdienst oder Zufall? Nach einem weiteren verregneten Sieg in Saanen BE und zwei Abschlusssiegen im Trockenen in Drogens FR und Ambrì TI gab es keine Zweifel mehr.

Eine gute Woche vor dem Saisonstart 2017 auf dem Flugplatz von Interlaken BE kann sich Marcel Maurer ruhig zuversichtlich zeigen, das Lenkrad seines seit 2014 bewährten Formel-Renault 2.0 in die Hände zu nehmen. Mit seinem bescheidenen Budget konnte er das Auto bisher nie modifizieren, aber jetzt hofft er erstmals, dem Motor einige Mehr-PS abzugewinnen.

**«Automobil Revue»:** Wie bist Du zum Rennsport gekommen?

**Marcel Maurer:** Ich bin damit aufgewachsen. Mein Vater René Maurer fuhr Bergrennen und Slalom und ich war schon von klein auf an den Boxen dabei. Mein Vater ist 2004 verstorben. Ich fuhr früher auch Seifenkistenrennen und wurde viermal Schweizer Meister.

**Warum Slalom und Bergrennen und nicht Rallye oder Rundstrecke?**

Rundstrecken sind viel zu teuer, aber ich weiss auch nicht. Wir haben damals mit Slaloms angefangen. Ich war mit der Familie schon überall in der Schweiz, auch in Dijon und in Hockenheim. Alles war billiger, auch die SM, aber das ist heute anders.

**Welches war Dein erstes Auto?**

Ich wollte mit dem Triumph meines Vaters fahren, aber meine Kollegen rieten mir, zu warten. Ich fuhr dann 2010 eine Saison lang mit einem Opel Corsa. In der Lehre hast du nicht viel Geld, so fuhr ich erst vier regionale Slaloms und stieg dann direkt um auf nationale. 2011 versuchte ich es mit dem Triumph, kam aber nicht weit. Schon beim ersten Rennen hatte ich einen Motorschaden und fuhr in Romont und Ambrì wieder mit dem Corsa. 2012 und 2013 setzte ich den Triumph ein, dann bot sich mir 2014 die Chance, mit dem Formel-Renault zu fahren.

**Als wie schwierig gestaltete sich der Umstieg auf den Formel-Renault 2.0?**

Wir waren im Chambley (fast in Luxemburg) zum Testen und ich habe mich schon auf der Einführungsrunde gedreht; der Wagen reagierte augenblicklich auf die Lenkung und hat viel mehr Power. Danach lief es super, ich war von Anfang an glücklich.

**Wie stimmst Du das Auto für einen Slalom ab?**

Da könnte man sicher noch viel mehr machen. Ich bin kein Mechaniker. Wir kennen uns mit der Abstimmung noch nicht 100%ig aus und versuchen, uns immer mit Flügeleinstellung, Bodenfreiheit und Reifendruck weiterzuentwickeln. Ich notiere alles, so können wir vergleichen.



**«Vom Fahren und von der Veranstaltung her fahre ich lieber Bergrennen. Aber die Slaloms sind auch lustig, sonst würde ich es nicht machen.»**

Marcel Maurer



## CV

**Name:** Marcel Maurer  
**Alter:** 28 Jahre  
**Zivilstand:** Seit 2016 verheiratet  
**Beruf:** Möbellieferant  
**Ausbildung:** Dachdecker  
**Wohnort:** Längenbühl BE  
**Bürgerort:** Wattenwil BE

**Hast Du Helfer?**

Unser Team besteht nur aus Fahrern: Michel Cerini und Danny Wittwer. Danny ist mein bester Kollege und hilft mir sehr. Wir sehen uns auch während der Woche und haben eine tolle Beziehung.

**Ist das Schrauben eine grosse Herausforderung für Dich?**

Ich bin Dachdecker, aber die anderen im Team sind Mechaniker. Bei uns hilft jeder jedem. Anfangs konnte ich nicht einmal die Übersetzung wechseln, aber heute mache ich alles selbst.

**Mehrere Formel-Piloten, etwa Christian Balmer, verfügen über stärkere Motoren. Was kannst Du dagegen tun?**

Das ist mit ein Grund, warum ich in der Slalom-Meisterschaft fahre und nicht an den Bergrennen. Da hast du auch mit vollem Risiko keine Chance. Letztes Jahr fuhr ich mit dem Standardmotor mit 200 PS und andere hatten 300 PS.

**Fährst Du lieber am Berg oder Slalom?**

Vom Fahren und von der Veranstaltung her lieber am Berg. Die Läufe sind länger, sie machen mehr Spass und es hat mehr Zuschauer. Aber die Slaloms sind auch lustig, sonst würde ich es nicht machen.

**Was willst du 2017 erreichen?**

Das Ziel ist ein Podiumsplatz in der Slalom-Meisterschaft, auch wenn das schwierig sein wird. Am Berg will ich nä-

her an die Konkurrenz herankommen. Ich fahre mit dem gleichen Auto, aber die Motorfrage ist noch offen. Vielleicht kommen noch einige PS hinzu.

**Hast Du nebst dem Autofahren noch andere Hobbys?**

Unihockey, Kartfahren, Familie und auch Fitness, um in Form zu bleiben. Vom Frühling bis zum Herbst bist du unterwegs. Und es gibt ja nicht nur die Rennen. Montag und Dienstag gilt es, aufzuräumen, das Auto zu waschen und am Donnerstag machst du wieder alles bereit. Alles nach der Arbeit, oft anstatt zu essen. Der Rennsport beansprucht wirklich viel Zeit.

**Gilles Rossel**  
gilles.rossel@revueautomobile.ch